Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 38

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

revidirt und, wo erforderlich, vervollständigt und verbessert worden.

Inhalt des II. Bandes: Englisch - Deutsch-Französisch (Fr. 13. 35); des III. Bandes: Französisch-Deutsch-Englisch (Fr. 16. —).

Im Interesse des Unternehmens führen wir noch folgende Stelle aus dem Vorwort der dritten Auflage an: „Der Verleger wird mit Dank alle ihm zugehenden Berichtigungen und Ergänzungen von Technikern, welche namentlich in ihrer speziellen Branche gegeben werden können, entgegennehmen und für spätere Umarbeitungen benützen. Wenn so gewissermassen das ganze technische Publikum Deutschlands, Frankreichs und Englands mitarbeitet, dann wird auf der gegebenen Grundlage ein bis ins Einzelnste vollendetes Gebäude entstehen."

Schon jetzt genügt das Werk weit gehenden Anforderungen, doch bei den stetigen Fortschritten der Technik wird es immer nach einer Anzahl Jahre einer Ergänzung bedürfen. Immerhin ist es geeignet, die besten Dienste nicht nur Militärs, sondern auch Ingenieuren, Architekten, Technikern, Fabrikanten, Kaufleuten, Beamteten vom Zollwesen, von Eisenbahnen u. s. w. zu leisten.

Der theoretische Unterricht für den Kavalleristen. Zur Unterweisung und Selbstbelehrung auf Grund der allerhöchsten Vorschriften. Von G. v. P. München 1888. Theodor Ackermann. Dritte Auflage. Preis 80 Cts.

Wir sind im Grossen und Ganzen kein Freund der Frag- und Antwortspiele, die in der Regel nur auf ein mechanisches Auswendiglernen, ohne auf Geist und Gehalt des Erlernten einzutreten, hinführen. — Dieses Büchlein macht jedoch eine Ausnahme gegenüber den meisten anderen ähnlichen Arbeiten. Der Grundsatz des Verfassers scheint zu sein: Kurz und bündig. Ohne viele Worte behandelt er die allgemeinen Kenntnisse der militärischen Verhältnisse, Armeeeintheilung, Pferdewartung und -Kenntniss, Waffen u. s. w., Garnisonsdienst, Manöver- und Felddienst. — Der bayerische Kavallerist, der sich den Inhalt zu eigen gemacht hat, ist mit diesem „klein, aber sein" nicht übel ausgerüstet. R. M.

Eidgenossenschaft.

— **(Der Chef des eidg. Militärdepartements am Schluss der Divisionsmanöver)** hat an den Uebungsleiter zur Mittheilung an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

„Der Truppenzusammenzug von 1889 geht seinem Ende entgegen; mit morgen werdet Ihr wieder an Euren heimathlichen Herd zurückgekehrt sein.

„Es ist nicht meine Absicht, in meinem Abschiedsworte noch näher auf den Verlauf der Uebungen einzutreten, allein ungerecht wäre es, wenn der Chef des Militärdepartements nicht anerkennen wollte, welchen gewaltigen Fortschritt Eure Leistungen gegenüber einer glücklicher Weise hinter uns liegenden früheren Periode bedeuten. So viel ich Euren Uebungen folgen und dieselben überblicken konnte, gereicht es mir zur hohen Befriedigung, diese Anerkennung aussprechen zu können; sie gilt in gleicher Weise der umsichtigen Leitung, der ernsten und energischen Führung durch die Kommandirenden, dem guten Willen und der Ausdauer der Mannschaft während strapaziösen Märschen und anstrengenden Gefechten. Aber ebenso unklug wäre es, die Mängel verkennen zu wollen, welche unserem Heerwesen bei seiner gegenwärtigen Organisation noch ankleben. Wir haben noch weiter zu wandeln auf dem Wege des Fortschrittes auf militärischem Gebiete, damit wir gerüstet sind, wenn einmal der Ruf des Vaterlandes an seine Söhne ergehen müsste, zum Schutze unserer Integrität und Unabhängigkeit unter die Waffen zu treten.

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Das Vaterland zählt auf Euch, wenn einmal dieser Ruf ergehen sollte.

„Kehret nun zurück in den Kreis Eurer Familien und zu Eurer bürgerlichen Berufsthätigkeit und behaltet mit mir in angenehmem Angedenken den Truppenzusammenzug von 1889.

„Utzenstorf, 11. September 1889.

„Der Chef des schweiz. Militärdepartements:
(sig.) Hauser."

— **(Ernennung.)** Der Bundesrath hat den Kommandanten der Batterie 41, Herrn Hauptmann Ludwig Baumann, in Aussersihl, zum Major befördert und demselben das Kommando des Divisionsparks VII übertragen (statt Divisionspark VI, wie in Nr. 37 dieses Blattes angegeben).

— **(Die Unfälle beim Truppenzusammenzug)** sind zahlreich. Nach Schluss der Brigademanöver am 4. d. ward Herr Major Kernen, Kommandant des Infanterie-Bataillons 31, bei der Station Worb von einem Pferde getreten und erlitt einen Schenkelbruch. Er wurde nach Bern ins Dändlikerspital geschafft. — Verwaltungshauptmann Sigrist erlitt in Burgdorf durch einen Sturz vom Pferde einen Schädelbruch, in Folge dessen er nach zwei Stunden starb. — Herr Oberst Marti, Kommandant der X. Infanterie-Brigade, wurde am zweiten Tage der Divisionsmanöver durch einen Hufschlag am Bein verletzt und musste in das Spital in Solothurn abgegeben werden. — In Bätterkinden brannte ein Haus ab. Herr Oberstlieutenant Wasmer, der zur Brandstelle eilte, stürzte mit dem Pferde und soll sich nicht unerheblich verletzt haben.

— **(† Kommandant Joh. Anton von Buol)** ist in Chur am 5. September gestorben. Derselbe hatte kaum das Jünglingsalter erreicht, als er in französischen Militärdienst eintrat, und zwar in das kapitulirte Regiment, zu welchem Bünden einige Kompagnien lieferte. Schon vor der Aufhebung der Militärkapitulation in Folge der Julirevolution (1830) verliess er den französischen Dienst, um in das Schweizerregiment in Neapel als Hauptmann einzutreten, wo er neben dem noch lebenden Herrn Oberst Hieron. Salis unter dem Kommando des Vaters des letzteren stand. In den dreissiger Jahren zurückgekehrt, widmete er sich vorzüglich der Landwirthschaft. Im Jahre 1854 wurde er zum Kommandanten des Landwehrbataillons 54 (jetzt Bataillon 92 mit Chur) ernannt, welche Charge er bis 1862 beibehielt. Im fernern wurde er von seinen Mitbürgern wiederholt in die Behörden seiner Vaterstadt gewählt, in welchen Stellungen er während vieler Jahre dem Gemeinwesen sehr gute Dienste leistete. Kommandant Buol hat den Sonderbundskrieg als Freiwilliger mitgemacht. Der alte Fechtmeister Rhyner rühmte von ihm, dass er im Regiment

als ausgezeichneter Fechter gegolten habe. — Die Zahl der Offiziere, welche noch in den französischen Schweizerregimentern standen, ist schon sehr klein geworden.

— **(Die zürcherische Winkelriedstiftung)** hat aus einem Trauerhause in Ober-Uster eine Gabe von 3000 Fr. erhalten.

Ausland.

Deutschland. (Die grosse Gefechtsübung zwischen Spandau und Potsdam.) (Schluss.)

Die Lage bei Beginn der Uebung, also um 9 Uhr, war folgende: Von der Ostdivision stand die Kavallerie-Brigade in Eskadrons in der Linie Gatow-Seeburg, ein Zug gegen Staaken, das Gros verdeckt an der Strasse Glienicke-Karolinenhöhe. 4 Bataillone und 1 Artillerie-Abtheilung versammelt bei Gatow, 1 Bataillon vorgeschoben, 1 Bataillon im Anmarsch von der Landungsstelle her. 4 Bataillone, 1 Artillerie-Abtheilung bei Holzablage Liepe im Begriff, an das andere Ufer eingeschifft zu werden. — Vom Westkorps lag 1 Bataillon, 1 Eskadron auf Vorposten in der Linie Hahneberg-Weinberg, die Kavallerie stand verdeckt zurückgezogen, 1 Flaggenkompagnie bei Staaken mit Feldwache gegen Dallgow. Das Kavallerie-Regiment stand am Nordhang der Höhen; die Infanteriespitzen hatten die Wegegabelung nach Glienicke und Gatow überschritten.

Der scharfe Wind trug vom Wasser her die Ruderschläge der Pontonsruderer herüber bis zum Windmühlenberg, wo der Führer des Ostkorps, Generalmajor Erbprinz von Meiningen mit seinem Stabe neben aufgefahrener Artillerie seine Befehle ausgab. Bald nach 9 Uhr sah man von der dominirenden Höhe des Windmühlenberges aus die feindlichen Kräfte Spandaus sich im Gelände entwickeln; zunächst als Punkte, dann immer grösser werdend, bis die wirkungsfähige Nähe erreicht war und das Gewehrgeknatter und der Geschützdonner begann. Nur die Artillerie des Ostkorps antwortete auf diese Einleitungen und beschäftigte die feindlichen Truppen. Die Infanterie des Ostkorps wartete in gedeckter Gefechtsstellung ruhig das Anrücken des Feindes und die vollständige Entwickelung desselben ab.

Die beiden Kaiser hatten etwa 20 Minuten dem Uebersetzen beigewohnt, dann fuhr die „Alexandria" bei Gatow an Land. Die Kaiser, die Prinzen und das Gefolge bestiegen die Pferde — Kaiser Wilhelm ritt heute zum ersten Male bei grösserer Gelegenheit den prächtigen Fuchswallach „Boz", der Kaiser Franz Josef wieder sein eigenes Leibpferd — und fort ging es durch die geschmückten Strassen des anmuthigen Dörfchens, durch die Hurrah schreiende Bevölkerung zum Windmühlenberg. Es war nun ½10 Uhr geworden und das Gefecht wogte, da der Feind — Westkorps — mit besonderer Wucht vorgedrungen war, um diese Zeit schon hin und her. Das Ostkorps war mit den disponiblen Streitkräften links vom Windmühlenberg debouchirt und wollte den Feind in der rechten Flanke fassen, in der Voraussetzung, die Hauptstreitmacht sei von ihm auf die linke Flanke, nach dem Wasser hin, verlegt. Doch mit ungeheurer Schnelligkeit entwickelte das Westkorps gerade von Karolinenhöhe her seine Streitkräfte, und unter fortwährendem Infanterie- und Artilleriefeuer näherten sich die Truppen umschliessend dem Windmühlenberg. Die Ueberschiffung dauerte in Folge der elementaren Schwierigkeiten so lange, dass die vorgeschobenen Kräfte dem ungestümen Vordringen des Feindes nicht Stand halten konnten und auf Gatow und den Windmühlenberg zurückweichen mussten. So war es 10 Uhr geworden.

Dem Kaiser Franz Josef war heute eine besondere Ueberraschung vorbehalten. Wer die auf den Windmühlenberg anstürmenden Truppen beobachtete, der hatte seine Freude daran an dem unaufhörlichen Peletonfeuer, an dem Geschützdonner, an dem Magazinfeuer; die ganzen Truppen waren in dichten Pulverdampf eingehüllt, ein echtes, wirkungsvolles Gefechtsbild. Dagegen sah der Zuschauer auf dem Windmühlenberg die etwa 300 m vom Berge vorgeschobenen Schützenlinien unthätig an der Erde liegen. Es musste auffallen, dass dieselben das Feuer des Feindes nicht erwiderten, dass sie den Feind mühelos herankommen liessen. Das war für den sachverständigen Zuschauer ein ganz eigenartiger Anblick, doch es war nur eine Täuschung. Auch diese Truppen waren tüchtig bei der Arbeit, sendeten Salven- und Magazinfeuer in die Reihen des Feindes. Nur ein Fortschritt in der Technik bedeutete diese scheinbare Unthätigkeit. Zum ersten Male feuerten die Truppen des Ostkorps unter den Augen des kaiserlichen Gastes mit dem neuen rauchlosen Pulver und der Erfolg war in der That ein im höchsten Grade überraschender. Man sah absolut keinen Rauch auf einer Entfernung von 300 m und auch der Knall war so schwach, dass man wohl zu der Annahme berechtigt war, die Truppe sei unthätig.

Ganz in der Nähe sieht man zwar gleich nach dem Abfeuern des Schusses ein kleines Staubwölkchen mit aus dem Gewehr kommen; dasselbe zertheilt sich jedoch im Moment und verfliegt nach oben hin in nichts. Auch der Knall ist, wenigstens bei dem heutigen Schiessen mit Platzpatronen, ein ganz anderer; vielleicht nur halb so laut wie bisher und kürzer, schnell verhallender, ähnlich als ob man kurz das Wort „tack" ausspricht. Es scheint so, als ob der Schall in das Rohr zurückginge. Kaiser Franz Josef war erstaunt über diese Wirkung und soll seine Anerkennung darüber ausgesprochen haben.

Während also beide gegenüberstehenden Korps grösste Feuerwirkung zu erzielen bestrebt waren, hatte das Westkorps den Windmühlenberg auf eine Entfernung von etwa 800 m umfasst und schickte sich nun zu einem Sturm des Berges an. Die beiden Kaiser sprengten daher nunmehr, 10¼ Uhr, vom Windmühlenberg hinunter auf den rechten Flügel des Westkorps, um von hier aus die weiteren Massnahmen dieses Korps zu beobachten. Die vorgeschobenen Truppen des Ostkorps zogen sich bereits zur Hälfte nach Gatow zurück und besetzten das Dorf, um hier wenigstens den Feind noch einige Zeit aufhalten zu können, und es schien, dass das Westkorps wirklich das Debouchiren der übergesetzten und der noch überzusetzenden Truppen vereiteln würde. Da marschirten im Eilschritt noch rechtzeitig die drei letzten Bataillone von der Landungsstelle her auf, umfassten, in Echelons marschirend, den rechten Flügel des Westkorps und zwangen diesen zur schleunigen Umkehr nach Karolinenhöhe; vor solcher Uebermacht konnten sich die geschickt vorgedrungenen Truppen auf dem freien Felde nicht halten. Der Rückzug auf dem rechten Flügel bedeutete einen solchen für die ganze Linie, und nun galoppirten die Kaiser zu den frischen, vordringenden Truppen und wohnten, mit vorwärts reitend, dem Sturm auf Karolinenhöhe bei. Dieser Angriff wurde so schnell ausgeführt, dass der Feind sich schleunigst hinter die schützenden Höhen zurückzog und die Thore Spandaus zu gewinnen suchte, jedoch nicht, ohne auf dem Wege dahin von dem feindlichen Magazinfeuer überschüttet zu werden. Da ertönte,